

indication that, in spite of their authoritarian reserves and the opposition by vested interests, the policies of Deng Xiaoping may have set in motion forces stronger than the conservative powers of autocratic government.

Wolfgang Kessler

Daniel Levy/Gabriel Székely

Mexico – Paradoxes of Stability and Change

Westview Press, Boulder/Colorado, 1983, XIV, 287 S.

Diese gemeinsame Arbeit des Nordamerikaners Levy und des Mexikaners Székely ist einmal wegen dieser Zusammenarbeit, wenn auch aufgeteilt auf die einzelnen Kapitel, bemerkenswert wie auch angesichts der von ihnen angestrebten und weitgehend erreichten Aktualität des dargebotenen Tatsachenmaterials. Dies kommt nicht so sehr zum Ausdruck bei dem kurzen Abriss der mexikanischen Geschichte (S. 21–49), den man sich auch hätte sparen können, oder der knappen Darstellung maßgeblicher politischer Kräfte (Regierung, PRI, Gewerkschaften, Agrarbewegung, Unternehmen, Parteien) als vor allem bei der einführenden Darstellung (S. 125–163) des Wirtschafts- und Sozialsystems Mexikos mit Zahlenmaterial bis 1980/1. Hier wird in der vorgegebenen Kürze das Schwergewicht auf die wirtschaftliche Entwicklung unter den Präsidenten Echeverría (1970–1976) und López Portillo (1976–1982) gelegt. Gleichgewichtig in diesem Aktualitätsbezug ist die Beschreibung der mexikanischen Außenpolitik in ihrem Verhältnis zu den USA (S. 171–212): Hier werden als jüngste Kontroversen die Beziehungen zu Kuba (Besuch Castros 1980 in Mexiko), zum Chile Allendes und zu El Salvador sowie der Versuch einer mexikanisch-venezolanischen Karibikpolitik benannt. Der Fall des exilsuchenden Schahs 1979 wird aus mexikanischer und US-amerikanischer Sicht untersucht (S. 188–191). Die großen Problemfelder der beiderseitigen Beziehungen sind ebenfalls mit den neuen Entwicklungen präsent: Ungleichgewicht der Handelsbeziehungen Drogenbekämpfung, Tourismus, Wanderarbeiter.

Durchgängig angesprochen und schließlich in einem eigenen Kapitel behandelt (S. 213–241) ist die Dominanz der Erdölpolitik für die gegenwärtige Lage Mexikos. Die damit angesprochene Petrolisation, ein heute gängiger Wissenschaftsslang, basiert auf den seit 1972/3 entdeckten erheblichen Erdölreserven – Mexiko ist noch vor Venezuela viertgrößter Erdöl- und Erdgasproduzent – und der daraus abgeleiteten Exportpolitik. Eine Politik, die mit einem ambitionösen Programm eines »desarrollo compartido« das Erdöl zum Angelpunkt der Entwicklung machte. Das Ende der Echeverría-Ära sah eine Inflation von ca. 20 % (1973 lag sie noch bei 5,6 %) und einer hohen Auslandsverschuldung, mit der versucht wurde, eine gewisse Produktionsstabilität zu erhalten.¹ Die

1 Godau, Wirtschaftlicher Kollaps in Mexiko, in: Jahrbuch Dritte Welt 1, München 1983, S. 170 ff. (175).

Amtsperiode von López Portillo ist geprägt durch die Entscheidung für eine erhöhte Erdölproduktion und für einen entsprechenden Export bei zu dieser Zeit explodierenden OPEC-Preisen. Vorangetrieben wurde diese Entwicklung durch den Generaldirektor des staatlichen Erdölunternehmens PEMEX, Díaz Serrano, an Machtfülle als heimlicher Staatspräsident angesehen und als künftiger für 1982 gehandelt.

Mit dem Verfall der Erdölpreise, von Großbritannien und Mexiko bei stagnierender Nachfrage selbst eingeleitet, und der weltweiten Wirtschaftskrise kam der Sturz des Generaldirektors. Er, der wie ein Handelsminister Verträge aushandelte und der wie ein Finanzminister über Staatseinnahmen verfügte,² laufend neue Erfolgsmeldungen persönlich »zelebrierte« und sich schließlich dazu verstieg, die Entwicklung Mexikos in Richtung auf die USA und UdSSR vorherzusagen,³ stürzte im Juni 1981 nach einer Kabinettsintrige. Die Minister entledigten sich eines Konkurrenten für die anstehende Präsidentschaftskandidatur, Díaz S. Ging; die von ihm mitverursachten Probleme blieben. Die hilflose Geste der Bankenverstaatlichung beendete die Amtszeit López P., die Wirtschaftsdaten sprechen für sich:⁴ Wachstum des Bruttosozialprodukts bei 2,4 %, Inflationsrate 95 %, Anstieg der Auslandsverschuldung um 64,3 % auf über 80 Mrd. US-\$. Angesichts dieses Szenarios und der Bittgänge zu den Gläubigerländern und -banken überrascht die verhalten positive Beurteilung der weiteren Wirtschaftspolitik unter de la Madrid durch die Autoren. Die zeitliche Nähe des Abschlusses der besprochenen Arbeit zu dem prestigeträchtigen Nord-Süd-Gipfel in Cancún (S. 235 f.) lässt die Autoren in ihm einen positiven Aspekt mexikanischer Außenpolitik sehen. Nur, wer spricht heute noch von Cancún?

Den Autoren ist es jedenfalls gelungen, den Leser an die heutigen Probleme Mexikos heranzuführen.⁵

Gerhard Scheffler

- 2 Williams, in: Domínguez (Hrsg.), *Mexico's political economy: Challenges at home and abroad*, Beverly Hills-London-New Delhi 1982, S. 23 ff. (31).
- 3 Interview, in: *Der Spiegel* Nr. 29 v. 16. 7. 1979, S. 100.
- 4 Green, in: *Comercio Exterior* 1983, S. 99 ff. (105).
- 5 Vertiefend dazu Sacristán Colas, *La situación económica mundial y México; las cuestiones que suscita el intercambio del petróleo*, México 1980, S. 63 ff.; Beltran del Rio, *El síndrome del petróleo mexicano*, in: *Comercio Exterior* 1980, S. 556 ff.; Wionczek, in: *Foro Internacional* Nr. 89 (1982/III), S. 82 ff.